

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1914. Nr. 500.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Wegzugsbeitrag für Halle und Dorste 2.20 RM. durch die Post bezogen 2 RM. für den Grenzverkehr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Halle'sche Zeitungs-Gesellschaft (Königsplatz, Halle), 28. Unterhaltungsbüro (Sonntagblatt), S. 28. Unterhaltungsbüro (Sonntagblatt), S. 28. Unterhaltungsbüro (Sonntagblatt), S. 28.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsstelligen Nummernblätter oder deren Raum in Halle und den Umgebungen 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Anzeigen am Schluss des reaktionellen Teils der Halle 10 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (S. 28) und bei allen bekannten Anzeigenstellen.

Geschäftsstelle in Halle (S. 28): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8106 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110.

Sonnabend, 24. Oktober 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amtsurfür Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Ehrig, Halle (S. 28).

Calais bereitet sich auf eine Belagerung vor.

13 englische Dampfer versenkt.

London, 23. Oktober.

Das Neutische Bureau meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer „Kreisel“ ist in Teneriffa eingelaufen mit den Mannschaften von 13 britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ in der Atlantik versenkt hat. Die Gesamttonnage beläuft sich auf 60000 t. (W. L. B.)

Unsere schneidige „Emden“.

Ein Brief der römischen „Tribuna“ aus Kalkutta meldet, wie das Signal des italienischen Handelsdampfers die englische Flotte an der Gangesmündung vor der Vernichtung durch den deutschen Kreuzer „Emden“ rettete. Es war Mitte September, als das englische Geschwader ahnungslos im Golf von Bengalen kreuzte. Als die „Emden“, die auf gute Gelegenheit zur Ueberrumpelung lauerte, sich zur erfolgreichen Jagd auf die Engländer anschickte, begaberte im gleichen Augenblicke der noch Kalkutta fahrende „kolonialer Dampfer“ „Vordano“ vor dem Hinterhalt liegenden „Emden“, und mit dem aus Kalkutta herankommenden Dampfer Ungelegenheiten zu erparieren, warnte sie letzteren durch Flaggen-signale. Sie rief ihm, gleichwohl den Kurs zu ändern. Die englische Flotte bemerkte diese Signale, entsifferte sie und vermochte so sich durch schnelle Flucht in Sicherheit zu bringen.

London, 23. Oktober. (Neutermelbung.) Die Tätigkeit der „Emden“ geriet, obwohl äußerst arglos, bei dem englischen Vorgehen eine gewisse Bewunderung, insbesondere da der Kommandant, dessen Tapferkeit und Unerfahrenheit unabweisbar sei, bei jeder Gelegenheit menschliche und ritterliche Beweise gegeben. Der Bericht in der ganzen britischen Marine das allgemeine Gefühl, daß die Zeit noch, wirliche Maßnahmen zur Vermeidung des Schiffes zu treffen. (W. L. B.)

London, 23. Oktober. Die „Times“ schreibt, der süße deutsche Kreuzer „Emden“ habe diesmal in der Arabischen See gute Beute gemacht, deren Wert her in der Nacht von Bengalen geschossen nach übertraf. Unter den diesmal versenkten fünf Schiffen sei ein ganz neues der British East India Company, ein großes, mit Kanonik und Jim behaftetes und ein wertvolles Dampfergeschiff gewesen. Auch ein Kohlenkäufe sei beschlagnahmt worden. Man müsse jetzt die Admiralität fragen, wann sie bei deren Versinken des Kreuzers ein Ende machen wolle. Diese seien England über 40 Millionen Wert, also möge man den Preis eines Dreivierteljahres. Die Versicherer wolle sie gestatten, und der indische Völkchen könne es unterbreiten werden. Die Inanspruchnahme mit den Maßnahmen der Admiralität wolle, weil die Admiralität den Anforderungen auf der hohen See nicht die genügende Aufmerksamkeit schenke. Es erzeuge auch Mitleid, daß noch so viele deutsche Kreuzer ungeschützt die Meere durchzögen, und daß das mit so viel Neugierde nachschaffende Menschen die feindlichen Ueberboote von Ostende nicht fernhalte. Die Admiralität müßte sich ausschließlich auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentrieren. (W. L. B.)

Die Tat des deutschen Ueberbootes,

welches das englische Schiff „Gitra“ vor der nordwestlichen Küste versenkte, erregt in der Kristianer Presse großes Aufsehen. „Morges Handels og Sjøfarts Tidende“ schreibt:

Ein neuer Abschnitt in der Kriegsgeschichte sei durch die Tat des deutschen Ueberbootes eingeleitet. Gegen Ueberboote gäbe es, praktisch gesprochen, kein Abwehrmittel. Der Plan der „Times“, die Nordsee ganz zu blockieren, sei gewiß aus dieser Erkenntnis heraus geflohen. Eine bezahlte Meerpatrolle sei unüberwindlich; die von Ueberbooten drohende Gefahr sei für die blockierten Kriegsschiffe nicht weniger groß als jetzt. Der Versinken der „Times“ könnte nicht ernst gemeint sein, er sei nur ein Versuch der Illusion. Sein praktischer englischer Kolonialist könne an seine Bemerkung glauben. Die Begleitung neutraler Schiffe durch englische Kriegsschiffe binde mehr Kreuzer als der jetzige Nachdruck. Der nordwestliche Admiral Wörfflen schreibt im „Morgenblatt“:

Es ist als befände sich alles in einer Verwirrung, und zwar nicht allmählich und gefählich, sondern sprungweise. In London erörtert man ernsthaft die Notwendigkeit, sich auf den Schutz gegen deutsche Luftschiffe über London vorzubereiten. Die Taten des deutschen Kreuzers „Emden“ sind groß, stellen aber nicht eine neue Methode dar. Die Nordsee ist ein Vorposten gegen die Küste eine Besatzung auf dem Gebiet der großen Kriegsschiffe. Eine Ueberbootspremiere, wo der Geld ein Sperrgehalt war, der aus der Meerestiefe heraufstieg. Alle alten Begriffe geraten ins Wanken. Welche Fernbedeutung eröffnet nicht die Tat des deutschen Ueberbootes? Was müßte ein Be-

gleichschiff gegen einen solchen „Tod in the bog“? Die Kreuzer müssen mit Vollkraft verbunden, sobald er heraufschneit. Das Ueberboot war 600 Tonnen groß. Es würde keine Schwierigkeiten machen, viel größere mit einem größeren Akkumulatortriebwerk zu bauen. Wie können die englischen Kreuzer Englands Handel und Verbindungen über die See gegen die „Pest“, wie die „Times“ sie nennt, beschützen? Unbedenklich ist die englische und die deutsche Flotte untauglich. Die alten Mittelmeer haben dem Schicksal der Küste gewandt und das ganze Kriegsschiff dem neu erfindenden Genus überlassen, der eine vielseitige Rolle spielt, als Rettungsmittel, Zerstörer und Kapazität. Dieser große Akteur auf dem unruhigen Kriegsschiff auf See wird mancher Nation unangenehme Lebensfragen bereiten und alten Begriffen den Dampf geben. Ist Deutschland auch jetzt nicht genug Ueberboote, so kann doch viel gefehlen in den vielen Jahren, die nach der „Times“ der Krieg dauern wird. Mit dieser Erkenntnis vor Augen hat wohl auch die „Times“ den Vorschlag gemacht, die Nordsee zu schließen. Das beste wäre es, forzen, den alten Kreuzerdienst abzuschießen, und nur in englischen Häfen auszubau, wo sich die neutralen Schiffe zur Untersuchung zu melden hätten, denn der Seebienst ist, weiß Gott, von nun an gefährlich. (W. L. B.)

Wie der japanische Kreuzer „Takatschiro“ unterging.

Aus Shanghai wird gemeldet: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer „Takatschiro“ vor Singtau nicht auf eine Mine aufgelaufen, sondern durch den Angriff des Torpedoboots „S. 90“ versenkt worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Meilen südlich Singtau auf den Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet. (W. L. B.)

Der englische Plan der Abferrung der Nordsee.

Der Berliner Korrespondent des „Recherches“ berichtet den englischen Plan der Abferrung der Nordsee und einer Blockade von Calais bis Bergen. Er schreibt: Die Engländer tun gerade so, als wenn sie bisher wenigstens imstande gewesen wären, eine Effektivblockade zum mindesten über die deutsche Küste zu verhängen. Das ist aber bekanntlich nicht wahr. Die neutrale Schiffsahrt nach der deutschen Küste ist in der Tat — sofern von den Engländern strenge Beachtung der Regeln des Völkerrechts zu erwarten ist — in keiner Weise eingeschränkt, weil die Effektivblockade bisher nicht ausgeführt werden konnte. Freilich scheuen sich die Neutralen wegen der seeräubereischen Praxis des „Stolzen“ „Albion“, ihre Schiffe durch die Nordsee fahren zu lassen, dafür wird alle Welt vor Benützung darüber erfüllt sein, daß die Stellungnahme Englands gegen die Freiheit des Privatsehtums auf See nicht nur gegen die Piraten selbst ist. Der deutsche Kreuzer „Emden“ folgte seit Wochen im Nordischen Ozean die englische Praxis, und der englische Handel muß erfahren, was es bedeutet, wenn eine Nordsee die sich immer rührt, an der Spitze der Kultur, namentlich unter den hochfahrenen Völkern, zu stehen, sich nicht von den Gesandnissen des 16. und 17. Jahrhunderts abschnenden vermag. (W. L. B.)

Dauernde Erfolge der Oesterreicher.

Wien, 24. Okt. Amtlich verkantbar vom 23. Oktober. mittags: Während gestern in der Schlacht südlich Przemysl hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte eingeleitete schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelten sich heftige Kämpfe am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn anzugreifen und schlagen zu können. Die übergegangenen russischen Kräfte sind bereits überall dicht an den Fluß gepreßt worden. Bei Jaraczce machten wir über 1000 Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Zwannag, schlugen zwei feindliche Divisionen und nahmen 3600 Russen gefangen, erbeutete eine Fahne und fünfzehn Maschinen-gewehre.

Bei der Rückkehr von der erfolgreichen Aktion in Szevstsch auf den Fluss „Zemes“ auf eine feindliche Mine und sank. Von der Besatzung wurden 33 Personen vernichtet, die übrigen wurden gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,

v. Doerfer, Generalmajor. (W. L. B.)

Die Schmach unserer Feinde.

Bisher hat man vielfach noch geglaubt, daß die Grenz, die in Belgien an deutschen Gefangenen und Verbundenen begangen wurden, in Frankreich keine Nachschonung fänden, und daß die „Mitteldächte“, auf welche die Franzosen bekanntlich wie auf ein Erbteil Anspruch machen, die französische Bevölkerung und die französischen Truppen von Wohlleben niedriger Art zurückhalten würde. Meldungen, wie die von den Schandboten bei Dreibes, wo deutsche Verbundene vernichtet und mit Sägen erstickt wurden, galten als Ausnahmen. Jetzt zeigt sich aber, daß auch die Franzosen an herrlicher Wildheit dem Belgieren und Russen nichts nachgeben. Während die feindliche Presse noch immer mit Hilfe ihres neulammkommenen Bürgenparlaments die Deutschen als Barbaren kennzeichnet und als unmenschlich hinstellt, hat die deutsche Regierung öffentliche Anerkennung, die ein unmenschliches, heißendes Zeugnis dafür sind, daß die französische Kriegführung nicht nur allen Bestimmungen der Genfer Konvention widerpricht, sondern ein Sohn auf alle Gebote der Menschlichkeit ist. Schicksal und ohne Redensarten hat die deutsche Regierung diese öffentliche Verurteilung veröffentlicht und sowohl der französischen Regierung wie den Regierungen der neutralen Staaten zugehen lassen. Sie hat sich darauf beschränkt, in einer Denkschrift die Verbrechen der französischen Truppen und Freiwilligen kurz im Hinblick auf die Bestimmungen der Genfer Konvention aufzuzählen und festzustellen, daß nicht nur deutsche Verbundene roh behandelt, sondern auch geraubt und zum Teil in bestialischer Weise verurteilt und ermordet worden sind, daß französische Truppen deutsche Sanitätskolonnen angegriffen und beschossen, deutsche Kavallerie überfallen und ihres Bestandes und ihrer Ausrüstung beraubt haben und daß deutsche Kranken-träger und Feldgeschütze von französischen Truppen gefangen genommen und wie gemeine Verbrechen behandelt worden sind.

Er beharrt nicht vieler Worte, um diese Verbrechen weiter zu charakterisieren. Die Öffentlichkeit, die der kurzen Denkschrift beigefügt sind, sprechen für sich eine Sprache, wie sie eindringlicher gar nicht gedacht werden kann. Ein Hitzern verbollener Mut muß durch das Herz eines jeden gehen, der diese Dokumente liest. Es sind schier unglaubliche Gräuelt, die hier von Augenzeugen eiblich erzählt werden. Gräuelt, wie sie nur eine teufelische Grausamkeit auszubenden vermag, deren Verübung nur Menschen zugutachten ist, die von Gott und Gift erfüllt sind, deren Denart, und Geistesweise vollständig verflucht ist. Wenn derartige Dinge von Wohlwollen und milden Africaanern verübt worden würden, so würde man vielleicht deren Unkultur dafür verantwortlich machen können; hier handelt es sich aber um Schandboten, die unter Führung und Beteiligung von französischen Offizieren begangen worden sind von Angehörigen einer Nation, die noch immer den Anspruch erhebt, an der Spitze der Zivilisation zu stehen. Das Schöner der grausam erstickten deutschen Soldaten, die Schreie der unendlich Verwundeten, die aus diesen Affektiven tönen, werden eine ewige Anklage gegen die gesamte französische Nation bilden.

Man höre doch endlich auf, von der Milderlichkeit der Franzosen zu sprechen, die sich auf die gleiche Stufe mit der rohsten Skoten gestellt haben! Auch das neutrale Ausland kann unmöglich stillschweigend an diesen Affektiven vorübergehen. Und wo bleibt die englische Presse, deren Beruf es einst ist, sich über alle Gräueltaten zu erheben, die irgendwo in der Welt an einem Volke verübt wurden? Was wiegen die Schanden, die deutsche Genossen dieleben an diesen oder jenem Baume erste verurteilt haben, gegen die Schandboten, die kalten Blutes an deutschen Verbundenen und Gefangenen verübt worden sind? Dokumente der Schand sind es, welche die deutsche Regierung veröffentlicht hat, einer ewigen Schmach, die auf unzerstörten Feinden zu ruhen wird.

Franzosen als Zugru für deutsche Menschlichkeit.

Darmstadt, 23. Okt. Die im Reiterbezugsamt des hiesigen kaiserlichen Scharbes untergeordneten französischen Verbundenen wollen ihre Dankbarkeit für die gute Behandlung und Pflege, die sie gefunden haben, eigenartig zeigen: Sie wünschen, daß jedem deutschen Kriegser, der aus dem Lazarett wieder als geheilt entlassen wird, ein von den

Franken eigenhändig gedriebener und von dem Kaiserreich delegierter Abgeordneter Gemein mitgegeben werde, den ihm in Folge seiner Gefangenennahme vorzulegen soll, damit ihm in Frankreich eine gleich gute Behandlung zuteil wird wie den Franzosen bei uns. Der Wortlaut des Schreibens lautet:

Wie es einem deutschen Austauschschüler in Frankreich erging.

Folgender dem Berliner „Vor.-Anz.“ zur Verfügung gestellter Brief entwirft ein Bild von der traurigen Lage der deutschen Austauschschüler in Frankreich. Der Sachverhalt ist folgender:

Ein neunzehnjähriger Beter von mir aus Landsberg bei Dresden wurde einige Monate vor Ausbruch des Krieges mit einem jungen Franzosen ausgetauscht zur Erlernung der beiderseitigen Sprachen. Nach der Kriegserklärung blieb hier für den Franzosen alles beim alten, während mein Vater nach der Befreiung meines als Kriegsgefangener geachteten Sohnes, nach kurzer Wartezeit wiederum getauscht, und nun ist endlich die erste Nachricht bei meinem Eltern von ihm eingetroffen. Folgendes aus einem Briefe meines Verwandten mag Ihnen nun selbst erzählen, wie unangenehm Franzos das Los des armen Jungen und seiner Verlegenheiten dort ist.

Von Werner ist Nachricht, daß dem armen Jungen geht es schlecht. Er liegt mit sehr Leiden an einer Grippe, ohne jede Aussicht auf Besserung und ohne Gehilfen zum Aufstehen. Er hat keine Medizin, kein Geld, keine Nahrung. Die Ärzte, welche er besuchen ist unter den Gefangenen ein deutscher Arzt, der sich um ihn und die vielen Schmerzhaften kümmert, sonst geht es ihnen noch viel schlechter. Herr Neaur (das ist der Vater des Franzosen) hat ihm eine Decke und 20 Mk. gebracht. Wenn sie Geld haben, können sie sich selbst beschaffen, denn herumgehen im Ort dürfen sie, der Junge ist für sein Leben ungeklüfft, denn wenn er zurückkehrt, ist er ein kranker Mensch. Für den Franzosen wußte Werners Mutter täglich für Mittag- und Abendbrot 1.50 Mk. und für die Wohnung monatlich 24 Mk. zahlen. Seine Wäsche wird in die Wohnung gebracht. Dazu 20 Mk. Kohlen, monatlich 20 Mk. für die Heizung. Die Bekleidung hat er 90 Mk. ohne Wäsche, und ihr armer Junge wird noch mehr bestrafen, was er nicht bezahlen kann, geht mit seiner ganzen Konstitution dabei zugrunde. Sie haben alle Gebel in Bewegung gesetzt, um den Franzosen loszuwerden, alles umsonst! Sie müssen ihn beschaffen und ihn versorgen und sind für ihn verantwortlich.

Jeder Subst ist wohl überflüssig . . .

Zur Verhaftung der Deutschen in England.

London, 23. Okt. Wie „Daily Telegraph“ meldet, hat das Staatssekretariat des Innern eine Verordnung an die Polizei erlassen, alle Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, die in militärisch-dienstlichen Angelegenheiten zu verhaften und den Militärbehörden zu übergeben. Aus vielen Orten werden Massenverhaftungen gemeldet. (W. L. B.)

Die Angriffe gegen Churchill.

London, 23. Okt. Die „Morning Post“ setzt ihre Angriffe auf Churchill fort. Sie schreibt:

Es ist bemerkenswert, daß, während die Nation gegenwärtig Vertrauen an dem Kriegsmoral hat, überall schwere Zweifel über die Zusammenhänge der britischen Politik geäußert werden. Weiber der Erste Lord, nach der letzten Verbindung seiner überzeugen die Nation davon, daß die allerersten Talente die Flotte leiten. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, sich der Gefahr auszuweichen, einen Zivilisten, der sich in Angelegenheiten einmischte, für die er nicht zuständig ist, als Chef des Reichs des Kriegsmarine zu ernennen. Die Regierung ist sehr großartig aus, da die deutsche Flotte nach dem Verlust gefahren wird, die ihr ganzes Leben dem Studium des Seekrieges gewidmet haben und die die besten Kräfte sind, die Deutschland auf diesem Gebiete aufweist. Wenn ein nichtflottenmännlicher Politiker an der Spitze der Admiralität bleibt, so müssen die besten nicht in einem aktiven Kommando befindlichen Männer zu Seelords gemacht werden, und dies Kollegium sollte seine Verantwortlichkeit ohne Einmischung des ersten Lords ausüben können. Wenn Churchill bleibt, kann er endlich auf seine eigenen Fähigkeiten berufen werden. Seine Macht, über den Kopf des Reichs zu stehen, würde ausreichen, es würde unmöglich sein, ohne den Kommando der britischen Streitkräfte in militärischen Operationen zu führen. Ein solcher Stand ist wie die Verlegung einer Brigade Heerstruppen, die noch nie ein Gelehrter abgelehnt hat, ohne eine Artillerieunterstützung gegen den Kaiserreich in Belgien zu setzen. (W. L. B.)

Die Lügen „Times“.

Berlin, 23. Oktober. Die Zeitung der „Londoner Times“ aus Petersburg, wonach die Russen bei Warschau 50 deutsche Geschütze, zwei deutsche Panzer und eine große Anzahl von Gefangenen gemacht hätten, ist erfunden. (W. L. B.)

Zur Besetzung Samos durch die Engländer schreibt der Direktor des Museums für Völkerkunde in Berlin, Prof. v. Rühlken, in einem aus „Rago-Rago“, einem Hafen auf der amerikanischen Comandora Insel Tutila, an den Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes Dr. Solf gerichteten, von Honolulu abgeleiteten Brief u. a.:

Wieviel darf ich auch mitteilen, daß die hiesigen Amerikaner voll Begeisterung von dem Vetter der deutschen Bunkerisation in Berlin erzählen, daß er in seinen Augenblicken Apparat umgebaut macht und daß er den Engländern ausliefert, als sie ihm 100 000 Mark boten, wenn er ihnen den Apparat wieder in Ordnung brächte. Noch mehr aber lachte er den Deuten ins Gesicht, als er ihm mit Gefährlichen Deutschen. Der brave Deutsche namens Solf, ein Angehöriger der Deutschen Seehäufigkeit für britische Inseln, wurde schließlich aus Samos von den Engländern weggeführt. (W. L. B.)

Die Kämpfe in Kamerun.

Ueber die Kämpfe in Kamerun liegt jetzt ein ausführlicher Bericht des französischen Kolonialblattes „Courrier Colonial“ vor, in dem es heißt:

Die Operationen in Kamerun begannen schon in den ersten Tagen des Krieges. Am 5. August machte eine Expedition von 800 Soldaten unter dem Kommando des Kapitäns de Vom von Bengul mit dem Motorschiff „Bombardier“ auf. Sie schiffte sich gegen Mitternacht, den 7. August, in Lingo aus. Die Kolonne überließ die deutschen Wehren, deren Befehlsführer überfallen wurden. Die französischen Schiffe gingen ein. Es wurden über drei unsere Wehre. Man fand in den Wehren 4000 Mk., 10 Tonnen Reis, Manufakturwaren und landwirtschaftliche Maschinen. Die Wehre wurde nach Bengul geschickt. Die Deutschen unternehmen keinen Nachdruck mehr zu machen. Am Abend wurde Oberst Bagnon, ein General, das harte und gut verteidigte Blockhaus

von Russen zu nehmen. Die Operationen wurden durch durchgehende Wellenbrüche unmöglich gemacht und mühsamen auch infolge mangelnder Geschütze. Andere Truppen mußten sich in der schweren Kampfrichtung zurückziehen. Am 23. August erlief der Kommandant Kommandi an der Spitze eines deutschen Wehrgeschäfts die Deutschen an. Sie mußten Waffenselbst zurückgehen. Dieser Wehre ist seitdem in unserem Besitz. Am 21. August wurde Besatzung an Bogone, das wir besetzt hatten, von hiesigen deutschen Kräften angegriffen. Nach erbittertem Kampf, bei dem der Feind einen Leutnant und dreizehn Mann verlor, mußten wir zurückweichen und den Wehren aufgeben. Fünf Tage später griffen unsere Truppen, verstärkt, die Stellung wieder an und eroberten Wehre. — Der Sulten von Bogone, Sarnaf, ein Verbündeter der Deutschen, wurde von französischen Truppen überfallen und gefangen. Seine Rücksicht geübt. Der Monat September wurde von den französischen und englischen Wehrgeschäften dazu benutzt, eine Meeressperrschiff vorzubereiten, die zur Einnahme Duata's führte. Seitdem hat das französisch-englische Kommando unter dem Befehl des englischen Generals Dumbel seine Operationen fortgesetzt. Am 1. Oktober land in der Nähe von Victoria ein lebhaftes Treffen hat, das mit der Niederlage der Deutschen endigte. Wir hatten zwei Tote und vier Verwundete. Die gefangenen Deutschen wurden nach Dahome geschickt. Die Deutschen gegen sich geordnet zurück.

Der französische Kriegsbericht.

Paris, 23. Oktober. Mithlich wird gemeldet: Auf unserer linken Flanke fehlen beträchtliche deutsche Kräfte für die heftigen Angriffe fort, namentlich in Nizmonds, Wagnon, Gremontiers, Madungien und der Wehre. Die Geschwader der Verbündeten werden behauptet. Auf der linken Front unternehmend der Feind nur Teilangriffe, die alle zurückgeworfen (natürlich!) wurden, namentlich bei Fricoud östlich Albert, auf dem Plateau Groune, im Gebiet von Sougoin, in den Argonnen, dem Hout de Paris südöstlich Barennes und dem Gebiet von Blancourt, in Wehre, bei Champen südöstlich von St. Mihiel und im Wald von Billy. Wir sind leicht vorgeht (wie immer!) in den Argonnen und im Süden von Wehre gegen den Wald von Mortmare. (W. L. B.)

Der Ring um Verdun.

Dem Feldpostbrief eines sächsischen Offiziers entnimmt die „Köln. Volkszeitung“: Aus den tiefen Wäldern südlich Verdun muß ich Ihnen einen Gruß senden. Unser Ring um die Stellung wird immer enger geschnürt, die Franzosen machen jede Nacht verwerfliche Ausfälle gegen die Schützengräben unserer Infanterie, aber ohne Erfolg.

Die Befestigungen Velforts.

Einzelheiten über die Befestigungen Velforts befinden sich in italienischen Wäldern. Danach sind außer den eigentlichen Forts alle Dörfer der Umgegend in kleine Festungen verwandelt. Außerdem seien Kanäle vorhanden, wodurch die ehemals unwegsame Gegend in wenigen Minuten überflutet werden könne.

Kohlenentzug in Paris.

Aus Paris wird gemeldet, daß der Militärgouverneur, General Gallieni, auf eine Anfrage seitens mehrerer Deputierter, wie es mit den Kohlenvorräten für den kommenden Winter stehe, ihnen den Bescheid gegeben habe, daß für die Pariser Bevölkerung ein Kohlenvorrat für drei Monate vorhanden sei. In diesen Vorrat habe General Gallieni aber auch die Kohlen einbezogen, die sich in den Kellern der Privatleute befinden, die aus Paris geflüchtet sind. General Gallieni scheint also schon das gewaltigste Aufbrechen der privaten Keller in seine Hände zu fassen. Er teilte den Anfragenden weiter mit, daß man nach der Entfernung der deutschen Minen im Kernfeldort sofort an die Einfuhr neuer englischer Kohle schreiten werde.

Flüchtige Franzosen in Deutschland.

In Ostfalen sind etwa 140 Franzosen, größtenteils Frauen und Kinder, eingetroffen, die ihre Heimatsgemeinden in der Gegend von Verdun verlassen mußten, weil ihre Wohnstätten von den Franzosen zerstört worden waren. Die deutschen Militärbehörden nahmen sich der Elendlichen an und brachten sie nach Ostfalen.

Ein französischer Flieger verunglückt.

Bordeaux, 23. Okt. Der fliegende Senator Peyron ist bei einem Erkundungsflug in der Nähe von Louit tödlich verunglückt. (W. L. B.)

Kriegsbericht

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Nachdem die französische Regierung sich geäußert hat, keinen Sonderfrieden zu schließen, verlangt jetzt ein Artikel der „Times“, daß Frankreich, solange es nicht die Deutschen die Verwundungen, die Waffen nicht niederlegen darf, bis England genug Soldaten hat und den Krieg beginnt. Ebenso hat Russland keinen Anlaß, den Franzosen zu helfen. Russland hat sich nach der österreichischen Grenze gezogen, welches es als seine Wehre überläßt. Jetzt spricht man davon, daß es der Feind nach dem Winter von 1912 führen will. Frankreich dürfte jetzt schon annehmen, welche Rolle es mit seiner Geistespolitik in Russland und Japan spielt.

Der Krieg, zumal mit Deutschland, ist kein Sport.

Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Während die Stimmung in Paris optimistisch bleibt, heißt es, die Stimmung in London sei niedergedrückt. Die deutschen Kriegsberichte behaupten dies, und einige Londoner Wehrgeschäfte bestätigen dies, und einige Londoner Wehrgeschäfte bestätigen dies, und einige Londoner Wehrgeschäfte bestätigen dies. Das ist eine gefährliche Auffassung, denn den Verbündeten ist ebenjensomig etwas Entscheidendes gelungen. Die Deutschen blieben im Besitz ihrer Stellung, und eines Teiles von Frankreich. Die Lage der Feind zu beladen und seine militärische Kraft und seine Mut zu untergraben. Der Verfasser des Artikels polemisiert, ohne den Namen zu nennen, gegen den militärischen Mitarbeiter der „Times“, der gesagt hat, daß zwei Drittel der jetzt im Feld stehenden deutschen Truppen speziell und britischen Wehrgeschäften über weniger ausgebildet und bis 45 Jahre alt seien. Der Mitarbeiter der „Morning Post“ sagt: Zuverlässig wurden alle diese Truppen geübt und dritten Ranges früher unter den Truppen ausgebildet. Heber die Hälfte ist 30 Jahre alt oder jünger. Man sagt uns, wir sollten diese Truppen nicht übergeben. Die Krieg der Territorialisten unterer neuer Armee würde die Mängel der Ausbildung erkennen. Wir sollten also unsere Truppen ins Feld schicken, bevor sie völlig ausgebildet sind, gegen deutsche Truppen, deren Wehr nicht genau bekannt ist. Der Ausgang würde zeigen, wer am besten abstimmen würde. — Die „Morning Post“ sagt: Dies wäre ein Fehler. Aber der Krieg, zumal mit Deutschland, ist kein Sport, das Risiko für ein solches Misserfolg ist zu groß. Der Verfasser erzählt ferner die Frage über die Ausbildung und sagt: Die hauptsächlichste Verengung wird wahrscheinlich aus der Schuldigkeit entstehen. Sieheübungen für die Infanterie und Artillerie einrichten. (W. L. B.)

Die „Morning Post“ marni.

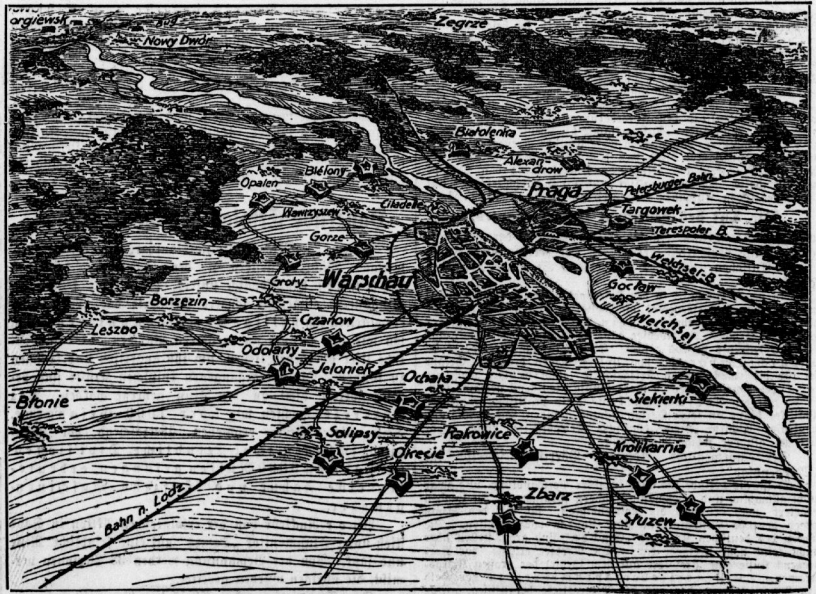
Die „Morning Post“ schreibt: Die Tatsache, daß die englische Regierung Deutschland erlaubt, seine Arme durch Seeoffiziere aus Amerika zu beschaffen, hat Entsetzen und Empörung des britischen Publikums hervorgerufen, die Arme entmutigt und die beherrschende Befolgung bei den Verbündeten vernichtet. Das Wagt marni die Regierung vor dem großen Umsicht der Stimmung in England, der erfolgen würde, wenn diese Politik fortgesetzt würde. (W. L. B.)

„Mersch“, „Dumber“ und „Severa“.

Die am Seegefecht an der Küste teilnehmenden drei Monitore „Mersch“, „Dumber“ und „Severa“ waren für Brasilien gebaut und wurden von der Admiralität bei Ausbruch des Krieges beschafft. Es sind gepanzerte Schiffe von 1200 Tonnen Wasserdrängung mit einem 3½zölligen Panzer und dem geringen Tiefgang von 4½ Fuß, bei voller Ladung von 8½ Fuß. Die Geschwindigkeit ist 13½ Knoten, sie führen je zwei 6öellige Geschütze mit 100pfündigen Geschöß, bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 300 Fuß in der Sekunde. Das Gewicht kann neunmal in der Minute feuern. — Ferner zwei 47zöllige Geschütze mit 34pfündigem Geschöß bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 1150 Fuß in der Sekunde. Ferner vier Spindlinge und sechs Kanonen mit Geschößgewicht. (W. L. B.)

Was tut Portugal?

London, 23. Okt. Das Meuterische Bureau erfährt von nachgegebener portugiesischer Quelle, daß Portugal seit Beginn des Krieges in enger Verbindung mit der englischen Regierung stand, um zu erwägen, wie die Bestimmungen des Bündnisses am besten wirksam zu machen seien. Bestimmte militärische Einzelheiten über den Bestand Portugals wurden noch beraten und in wenigen Tagen festgestellt werden. Die royalistische Bewegung sei bedeutungslos. (W. L. B.)



Reliefkarte von Warschau.

Die Saltung Bulgariens.

Alle Bemühungen Bulgariens, Bulgarien auf seine Seite zu ziehen, sind gescheitert. Im Gegenteil, in Petersburg...

Serbische Frauen verprügeln den Ministerpräsidenten.

Aus Serajewo wird gemeldet: Ein serbischer Kriegsgefangener erzählt, daß der Ministerpräsident...

Die Bekämpfung der chinesischen Neutralität durch Japan.

Beich, 28. Okt. Die chinesische Regierung beharrt auf dem Standpunkt, daß die Befreiung der Qinghai-Bahn...

Motatorium in Argentinien.

Paris, 23. Okt. Der "Figaro" meldet aus Buenos Aires: Die Regierung hat ein Motatorium erlassen...

Unter russischer Kanone.

Unter dem Vorhitz des Finanzministers entschied sich der russische Finanzrat grundätzlich dafür...

Ungarische Verregelungsmaßnahmen.

Wes, 23. Okt. Das "Amtsblatt" benachrichtigt eine Verordnung des Ministeriums über ausnahmsweise Maßnahmen...

Wie in der Sitzung des Auswärtigenrats in Pest mitgeteilt wurde, hat der ungarische Minister des Innern die im Einverständigen verleihe Konvention zum Transport...

Oesterreich zur preussischen Kriegstagung.

Wien, 23. Okt. Ueber den Verlauf der Kriegstagung des preussischen Landtages schreibt die "Neue Pr. Ztg."...

Ueber die Sitzung des Bundesrats.

am 22. d. Mts. ist noch ergänzend mitzuteilen: Der Bundesrat hat die Verordnung vom 7. August über die Geltendmachung...

Schätzpreise und Volksernährung.

Der "Berl. L.-Z." schreibt: Dem Vernehmen nach steht die Festsetzung von Schätzpreisen für Roggen, Hafer...

Personen, die Auskunft über Kriegsgeschäfte wünschen, werden sich zweckmäßig mit Postkarte an folgende Adresse...

Für die Ausstellung von Ausweisen an Privatpersonen zu deren Reisen an die Front...

- 1. Die Ausstellung von Ausweisen an Privatpersonen nach förmlicher Prüfung der zur Begründung des Antrages vorgelegten...

K. W. v. Wendel.

Beigeigelt ist ein Muster des Ausweises nebst Inhaltsverzeichnis dessen Ausstellung.

Die Kaiserin.

Ist gestern nachmittags 2 Uhr 45 Min. mit ihrer Umgebung in Breslau eingetroffen. Zum Empfangen auf dem Bahnhof...

Pour le mérite.

Ober- u. Weisengener" gibt bekannt, daß dem Generaloberst v. Bendenicker...

Der Sommererwerb in Serajewo.

Die ganze geistige Verbindung war ausgefüllt mit der Verletzung der Würden, Vereinstatuten, Policen...

Preussische Verlustliste Nr. 57.

(† = gefallen - um. = vermisst - i. G. = in Gefangenschaft, no nichts angegeben = herumdet.) Grenadier-Regiment Nr. 12, Frankfurt a. D.

- * Wilhelm Richter aus Wobbin; * Willi Senk aus Orlant; * Adolf Kerjen aus Luedlburg; * Heinrich Raft II aus...

